

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Sonnabend, den 4. Dezember 1965, 19.30 Uhr

Sonntag, den 5. Dezember 1965, 19.30 Uhr

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Thomas Sanderling, Berlin

Solistin: Natalia Gutman, Sowjetunion

Ludwig van Beethoven
1770 - 1827

1. Sinfonie C-Dur op. 21

Adagio molto - Allegro con brio
Andante cantabile con moto
Menuetto, Allegro molto e vivace
Allegro - Allegro molto e vivace

Joseph Haydn
1732 - 1809

Konzert für Violoncello und Orchester D-Dur

Allegro moderato
Adagio
Rondo, Allegro

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch
geb. 1906

Konzert für Violoncello und Orchester op. 107

Allegretto
Moderato
Kadenz
Allegro con moto

Zum ersten Male



THOMAS SANDERLING, Sohn des Oberbürgermeisters der Dresdner Staatskapelle und des Berliner Süddeutschen Bühnenvereins, Klaus Sanderling, übernahm 1959 die Konduktion für die Nachfolge Gerhard Hoffmanns, erlich bereits mit sechs Jahren Violoncello und wurde als Schüler an der Musikschule des Leipziger Konservatoriums aufgenommen. Prof. Michael Wechsungen richtete den 14-Jährigen, der aus Stettin kam, an der Deutschen Hochschule für Musik in Berlin fort: Dirigieren bei Prof. Hans Grimm, Violine bei Prof. Schütz. 1961 wurde Thomas Sanderling als Kapellmeister an das Städtische Lab-Orchester (Schandamauer) verpflichtet, ein Jahr darauf folgte die Berufung als musikalischer Oberleiter des Städtischen Vokalchors des Reichsbach. Der junge Dirigent leitete bereits mehrfach das Berliner Städtische Kammer-Orchester und wird auch in dieser Spielzeit in Lübeck, Badepark sowie in der Sowjetunion gastieren.

NATALIA GUTMAN wurde im Jahr 1942 geboren. Da ihre Eltern jüdischen Ursprungs waren, floh sie mit ihrer Mutter nach Litauen. Sie erhielt in Gostino-Minsk Unterricht und in die Zentralschule für Musik in Moskau. Schon als Schülerin konzertierte Natalia Gutman in Riga, Kiew und Warschau. Im Januar 1959 gab sie ihren ersten Solokonzert. Im Sommer des gleichen Jahres wurde sie beim Internationalen Wettbewerb während der Währungsperiode der Jugend und Studenten in Wien mit dem ersten Preis und einem Goldmedaillon ausgezeichnet. Im Herbst 1959 trat Natalia Gutman im Moskauer Musiktheater Konservatorium auf. 1961 erlangte die junge Künstlerin beim Allunionswettbewerb das zweite Preis und beim Internationalen Dreiviertel-Wettbewerb für Cellisten, während die „Prague Frühlinge“ das erste Preis sowie eine Goldmedaille. Leopold Stokowski, der berühmte amerikanische Dirigent, sagte bei dieser Gelegenheit, daß das Konzert von Natalia Gutman das stärkste Musikstück während jener „Prague Frühlinge“ auf ihn gemacht habe. Die junge Cellistin, die heute Assistentin am Leipziger Konservatorium in der Klasse des sowjetischen Meisterrichters Konstantin Scherbinin ist, gelangte beim zweiten Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb 1962 wiederum zu den Preisgegnern.

ZUR EINFÜHRUNG

Ludwig van Beethovens 1. Sinfonie C-Dur op. 21, an der er vermutlich schon seit 1794 arbeitete, erlebte am 2. April 1809 im Wiener „National-Hof-Theater nächst der Burg“ unter Leitung des Komponisten ihre Uraufführung. Sie war das Schlußstück eines in damaliger Zeit nicht ungewöhnlichen Konzertprogramms, das außerdem eine Mozart-Sinfonie, eine Arie und ein Duett aus dem Haydn'schen Oratorium „Die Schöpfung“ sowie ein Beethoven'sches Klavierkonzert, das Septett und ferner Klavierimprovisationen enthalten hatte. Wie sich in diesem ganzen Programm – des jungen Meisters erste eigene „Akademie“ – die Verehrung und Huldigung des 29-Jährigen Beethoven für seine Vorbilder Haydn und Mozart manifestierte, so beschränkte gerade sein sarkastischer Festzug die Äußerung des Grafen Waldstein, daß der junge Beethoven „durch ununterbrochenen Fleiß Mozarts Geist an Haydns Händen erhalten“ habe. Beethovens 1. Sinfonie, die Carl Maria von Weber eine „Lebzig-sterbende“ nannte und die fraglos das erste Gipfelfwerk des jungen Genies darstellt, wurde dank ihres lebensbejahenden, strahlend-lebhaften Charakters, ihres stolzen Kraftbewusstseins schnell populär. Bereits im Jahre 1802 rühmte die Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung die Sinfonie als „geistreich, heilig, originell“. Dasselbe Blatt bezeichnete das Werk drei Jahre später als das Muster „einer herrlichen Kunstschöpfung. Als Instrumente sind trefflich genutzt, ein ungeheurer Reichtum der Ideen ist darin prächtig und unermüdet erfährt, und doch herrscht überall Zusammenhang, Ordnung und Licht.“

Die Sinfonie beginnt mit einer langsamen Einleitung (Adagio) – überraschenderweise auf den breit ausgehaltenen Dominantseptakkord von F-Dur, bis dann nach etwas unruhiger Kadenzierung G-Dur erreicht wird. Nach einer glänzenden Zweistimmigen dreißigstimmigen erklingt sodann, von der Violine gespielt, das prägnante, unbedeutende C-Dur-Hauptthema (Allegro con brio), während das G-Dur-Seitenthema auf Flöte und Oboe verteilt ist. Die knappe Durchführung ist von Mozartscher Feinheit und Durchsichtigkeit und verändert sich geistvoll als thematische Material. Ein Holzbläser-Quartett bildet den Übergang zur Coda, die den Satz festlich beschließt.

Ein verspielt-lustiges Hauptthema gibt dem zweiten Satz (Andante), einem Sonatensatz nach Haydn'schem Vorbild, seinen edlen, schwärmerisch-ironischen Charakter. Nur dem Namen nach ist der dritte Satz ein Menuett. Zwar ist die alte Tanzform noch zu erkennen, jedoch begreift bereits die typischen Merkmale der späteren Beethoven'schen Scherz: das spannungsgeladene, empfindungsreiche Thema mit seiner kapriösen rhythmischen Gestaltung und humorvollen Verarbeitung, die kontrastreiche Dynamik und nicht zuletzt das feurige Tempo (Allegro molto e vivace). Die für das 18. Jahrhundert noch obligatorische Tradition des Menuetts wird hier schon recht selbständig, ja unsterblich gehandhabt, die sie Beethoven von der 2. Sinfonie ab zugunsten des Scherzos gänzlich aufgab. Deutlich hebt sich der Trübsinn mit seinen Bläserakkorden und Geigenfiguren vom „Menuett“ ab. Nach einer kurzweiligen Einleitung hebt das reichhaltige, turbulente Finale an mit seinem schwervoll-vorwärtsstürmenden Hauptthema, seiner klaren, übersichtlichen Form und der geistreichen (sonataähnlichen) Verarbeitung der musikalischen Gedanken.